

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

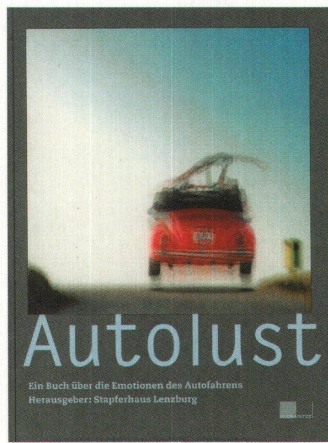
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

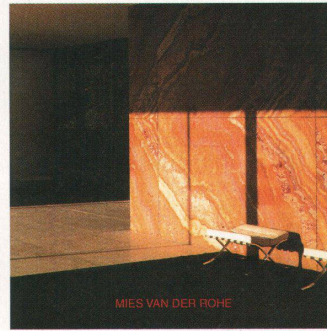
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Übers Auto

Im Durchfahrtskanton und der Abfahrtsagglomeration Aargau ist die Ausstellung «Autolust» bis am 14. Juli im Zeughaus Lenzburg zu sehen. Das Buch dazu widerspiegelt nicht einfach die Ausstellung, sondern erweitert die Diskussion ums Auto mit verschiedenen Beiträgen in Wort und Bild. So fotografieren Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Hunzenschwil Fahrer und Fahrerinnen des Dorfes mit ihrem Gefährt. Viele Zitate überraschen und erschrecken den Leser. «Wollte man alle 3,5 Mio. Personenwagen der Schweiz hintereinander auf der Autobahn parken, müsste diese durchgehend auf sieben Spuren ausgebaut werden», erfährt man im Katalog zur Ausstellung. Da aber «34 Prozent aller Autofahrten in der Schweiz nicht länger als drei Kilometer sind», werden es viele nicht einmal bis zur nächsten Autobahnauffahrt schaffen. Oder: «Im Jahre 2000 wurden in der Schweiz 417 942 Fahrzeuge neu in Verkehr gesetzt.» Das ermuntert zu Gedankenspielen über die kurze Zukunft der uneingeschränkten Mobilität. **Franz Heiniger**

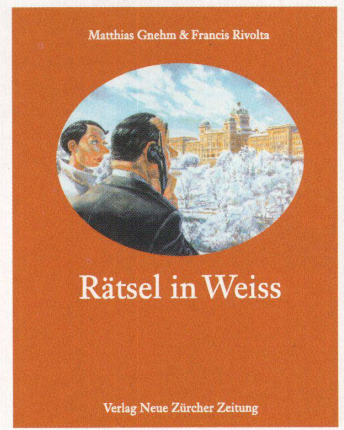
Stapferhaus Lenzburg (Hrsg.): Autolust. Ein Buch über die Emotionen des Autofahrens. Verlag hier + jetzt, Baden 2002, CHF 5,8.–.



Objekte am Horizont

Ludwig Mies van der Rohe ist der wortkargste der berühmten Architekten des 20. Jahrhunderts, um den sich die tiefgründigste Diskussion gebildet hat. Während eine Mehrzahl der Publikationen zu seinem Werk ihm mit der Zeichen- und Bautechnik auf die Spur zu kommen versuchen, verfolgt Yehuda Safran in seinem Buch die Frage nach der Abstraktion und ihren Ursprüngen. Nach «Mies at work» könnte dieses Buch als «Mies in the mind» gelesen werden. «Jede Technik hat ihre Metaphysik und jede Metaphysik entwickelt ihre Technik», schreibt Safran. Dem Text folgen grossformatige Fotos: Bild und Text als ausgedehnte Flächen für die Vorstellung. Wenn sich zum hundertsten Geburtstag 1986 die Erinnerung an Ludwig Mies von der Rohe erkaltet anfühlte, schlugen die Wellen in den letzten Jahren wieder hoch. Ob wir damit dem Werk näher kommen? Die Abstraktion in Mies' Bauten, scheint es, wirft jede vereinnahmende Interpretation zurück. Auf der Suche nach der Wahrheit aber bleibt sie eine zeitlose Begleiterin. **Sabine von Fischer**

Yehuda E. Safran: Mies van der Rohe. Portugiesisch/englisch. Gingko Press, Editorial Blau, Lisbon 2000, EUR 60,50 (broschiert), EUR 80,80 (gebunden).

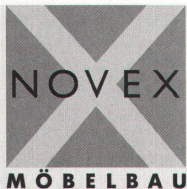


Bundeshaus I

Der Einfall ist fuchsschlau: Im Bundeshaus in Bern verschwinden die Wand- und Deckenbilder. Einfach weg, nur noch weisser Gips. Der kluge Detektiv mit der attraktiven Assistentin ist so blasiert wie ratlos. Die beiden durchsuchen das Bundeshaus vom Kellergewölbe bis zum Kuppelknopf, was die Gelegenheit bietet, den Palast detailliert in Bildern vorzuführen. Die falsche Spur ist offensichtlich, die Untersuchungskommission vertrottelt, der Hauptpolizist ein Klischee, die Lösung des Rätsels kommt mit der Brechstange. Alles egal. Entscheidend sind die Zeichnungen von Matthias Gnehm. Augenlust und Gedankenfreude herrschen. Man spaziert auf diesen Bildern durchs Bundeshaus, klettert auf Dächer, fliegt über die Stadt Bern, isst gut und trinkt nobel. Das Betrachtervergnügen lässt nie nach. Gnehm/Rivolta haben zu ihrer eigenen Freude all die Details eingebaut, deren Entdeckung die Lust der Lektüre ausmacht. Robert Daumont, der Mörderkoch aus «Paul Corks Geschmack», hat es zum Beispiel zum Chef de Service im Hotel Bellevue gebracht. Noch nie war das Bundeshaus so geistvoll. **LR**

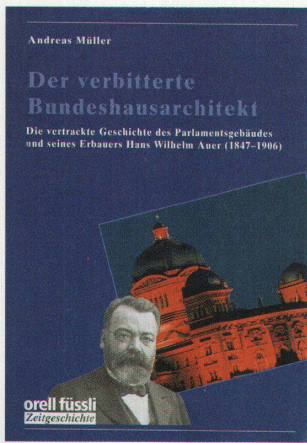
Matthias Gnehm, Francis Rivolta: Rätsel in Weiss. Herausgegeben im Auftrag der Parlamentsdienste, NZZ-Verlag, Zürich 2002, CHF 28.–.

- * Schade um die Lesezeit
- ** Nicht ohne Wert
- *** Brauchbare Pflichtlektüre
- **** Wahr, klug, erhellend
- ***** Ich bin hingerissen



Utility. Der Tisch.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch



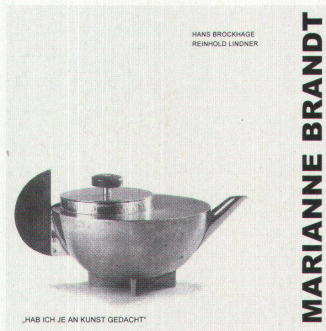
Bundeshaus II
 Wer war Hans Wilhelm Auer (1847–1906)? Der Architekt des Bundeshauses in Bern. Semperschüler an der ETH und Assistent Theophil von Hansens in Wien, wo er Bauleiter des Parlamentsgebäudes an der Ringstrasse war. 1885 macht Auer hinter Bluntschli den zweiten Preis im Wettbewerb für ein neues Bundeshaus. Seine Idee war es, zum vorhandenen Bundeshaus West ein Pendant im Osten und in die Lücke zwischen den beiden das Parlamentsgebäude mit seiner Kuppel zu stellen. Er bekam den Auftrag für das Bundeshaus West und gewann 1891 gegen Bluntschli den Ausstich für das Bundeshaus. Glücklicherweise wurde er damit nicht, er rieb sich auf und starb verbittert. Andreas Müller hat mit wissenschaftlicher Strenge und archivarischem Fleiss die Lebensgeschichte Auers rekonstruiert. Das Buch ist ein seriöses Stück Architekturgeschichte, das aber von der Historikerzunft nicht anerkannt werden wird. Denn Müller lässt seine Figuren in Zitaten reden und stellt sich vor, wie es gewesen sein könnte. Kurz: Er hält sich nicht an das akademische Gebot der faktenreichen Langeweile. LR

Andreas Müller: Der verbitterte Bundeshausarchitekt. Die vertrackte Geschichte des Parlamentsgebäudes und seines Erbauers Hans Wilhelm Auer (1847–1906). Orell Füssli, Zürich 2002, CHF 49.–.



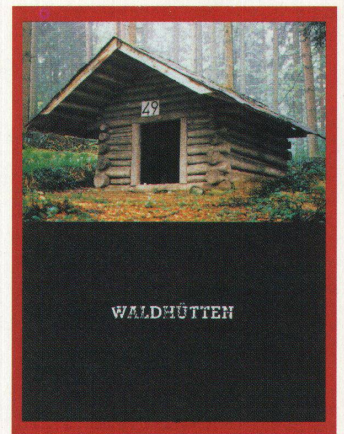
Der Ordnungswahn
 Niels Gutschow, dem gründlichsten Nachgraber unter den Architekturge-schichtlern, verdanken wir eine wichtige Einsicht: Es gab keine Stunde null bei den deutschen Architekten und Städtebauern. Wer im Dritten Reich schon dabei war, hat auch in der Bundesrepublik Karriere gemacht. Und mit den Männern (Frauen gab es keine) die architektonischen Ideen ebenso. In einer Studie über die Planungen für die Städte Auschwitz, Lodsch und Posen zeigt Gutschow, wie das Konzept ›Stadtlandschaft‹ bei den Nazis und nach dem Krieg für den Wiederaufbau funktionierte. Die dazugehörigen Namen, Hans Bernhard Reichow, Konstanty Gutschow, Wilhelm Wortmann, Wolfgang Rauda, lösen Widerhall in unseren Gehirnen aus. Zwar untersucht Gutschow konkrete Planungen in Polen von 1939 bis zum bitteren Ende und stellt in Lebensläufen die Macher vor, trotzdem ist alles so unbekannt vertraut. Die organische Stadt der Fünfzigerjahre ist in den Stadtplänen zu finden, die Ortsgruppe heisst nun Nachbarschaft – geistige Landesverteidigung auch in Deutschland. LR

Niels Gutschow: Ordnungswahn. Architekten planen im ›eingedeutschten Osten‹. 1939–1945. Bauwelt Fundamente 115, Birkhäuser/Bertelsmann Basel, 2001, CHF 38.–.



**
Aus der Werkstatt
 Begeistert waren ihre männlichen Kollegen nicht, als Marianne Brandt 1927 auf Anraten von László Moholy-Nagy in der Metallwerkstatt des Bauhauses als Studentin zu arbeiten begann. Dennoch übernahm sie schon ein Jahr später – obschon nur provisorisch – die Leitung dieser Einrichtung. Marianne Brandt musste aufhören zu arbeiten, als Hannes Meyer Direktor des Bauhauses wurde: Er schloss die Werkstatt. An diesem Ort entwarf sie das Teeservice MT 50–55, die Teekanne MT 49 – inzwischen von der Deutschen Post auf einer Briefmarke abgebildet – sowie weitere, zum Teil heute bei Alessi produzierte Gebrauchsgegenstände. Dass nun erstmals eine umfangreiche, bebilderte Monografie zu dieser bisher wenig beachteten Gestalterin vorliegt, gehört zu den grossen Verdiensten der Autoren. Dass die Texte langweilig geschrieben sind, zählt zum beklagenswerten Teil dieses Buches. Auch kann die Fixierung auf Brandts Heimatstadt Chemnitz nicht überzeugen, ist doch ihr Werk weit über die Stadtgrenzen bedeutend.
 Knuth Hornbogen

Hans Brockhage, Reinhold Lindner: Marianne Brandt – Hab ich je an Kunst gedacht. Chemnitzer Verlag, Chemnitz 2001, EUR 20.35.



Hüttenarchiv
 Zucht und Ordnung muss sein. Darum ist in der Schweiz jeder Quadratmeter vermessen und jeder Stein registriert. Die Gemeinde Kriens folgte diesem Trieb und legte ein Fotoarchiv ihrer 126 Waldhütten an, um so allfällige, aber verbotene Neu- und Ausbauten kontrollieren zu können. Das Buch zeigt siebzig davon. Der fotografierende Beamte versah jede Hütte mit einer Nummer. Das Inventar reicht vom einfachen Witterungsschutz, der nur aus einem Dach besteht, über den Stall ohne Tür bis zum zweistöckigen Ferienhäuschen mit Gartensitzplatz samt Tisch und Stuhl. Manche Hütten weisen fachmännische Holzkonstruktionen auf, andere sind geflickte und gebastelte Provisorien. Doch in jeder meint die Betrachterin, dessen Besitzer zu erkennen. Auch entdeckt sie auf den Waldbildern immer wieder den Aktenkoffer des fotografierenden Beamten. Anfänglich erstaunt über diesen Fremdkörper, weckt er Neugier. Nur Kopfschütteln hat die Leserin für den Einleitungstext von Joseph Egli übrig, der auch nach öfterem Lesen unverstän-dlich bleibt und nicht verrät, was er in diesem Buch zu suchen hat. AP

Gerold Kunz, Hilar Stadler (Hrsg.): Waldhütten. Edition Patrick Frey/Scalo, Zürich 2001, CHF 39.50.

